Im Tod vom Leben umgeben



Lisa Huber, Mitten im Tod sind wir vom Leben umgeben, 1997
© VG Bild-Kunst, Bonn 2026

Eine graue Schattenwelt voller Gegensätze entfaltet sich über die vier großen Bildtafeln. Die menschlichen Skelette sind voller Leben. Sie tanzen, bewegen und freuen sich am Spiel mit den kostbaren Statussymbolen. Die farbigen Kleidungsstücke und Objekte wirken leblos, steif und verloren. Sie schweben als

nutzlose Hinterlassenschaften schwerelos im Raum und lassen das prachtvolle Leben voller Farbe und Materialität nachklingen.

Die tanzenden Skelette vermitteln ein Bild von einem Leben nach dem Tod, einem Danach voller Leben. Die Knochengerüste erzählen, dass das Wesentliche das Leibliche überlebt und in die Ewigkeit eingeht. Sie stellen still die Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach dem einzig Wichtigen, Bedeutungsvollen, Sinnstiftenden, Unsterblichen. Sieben grüne Hände ragen als Hoffnungsträger seitlich in den Bildraum hinein. Ihre Handlungen beziehen sich auf mittelalterliche Redeweisen vom Ableben der Menschen. So wie ihre Farbe Wachstum und ewiges Leben symbolisiert, lässt ihre Anzahl eine heilige Vollkommenheit spüren, wie sie der Schöpfungsgeschichte zugrunde liegt.

Im ersten Bild hält die rechte Hand einen Knochen und verweist damit auf die Redensart „Mit den Gebeinen die Birnen vom Baum schlagen“, was so viel bedeutet wie zu warten bis jemand stirbt, um seine Früchte zu ernten. Auffallend ist die weiße Halbfigur am oberen Bildrand. Sie erinnert an Bilder der Auferstehung Christi. Mit dem weißen Gewand hat sich diese Figur schon dem Treiben des Todes entzogen. Oder wurde sie – mehr passiv gedacht – nach oben „hinweggerückt“? Das weiße Kleid verweist auf das Gleichnis in Matthäus 22,1-14, in dem der König das geschenkte Gewand als Bedingung für die Teilnahme am himmlischen Hochzeitsmahl mit seinem Sohn nennt.

Das zweite Bild zelebriert die Vergänglichkeit. Der Tod schüttet das Lebenswasser aus und lässt die Königskrone kopfüber zu Boden fallen. Auf der anderen Seite hält der Tod den Brautkranz am Schleier, während er über einen Bücherstapel schreitend auf die roten Brautschuhe zeigt. Er holt die Braut ebenso wie den Gelehrten, dessen Folianten in Schieflage geraten sind. Die Bücher haben die gleiche Farbe wie der Hintergrund, weil die Farbe Grau für die Weisheit steht. Zu ihr gehört auch die Erkenntnis, dass man ein Nichts und ein Niemand ist. Als Symbol dafür rinnt Asche aus der grünen Hand.

Im dritten Bild warnt die Sanduhr, dass die Lebenszeit abgelaufen ist. Formal steht der Geldbeutel dem Stundenglas nahe, den der reiche Mann an seinem goldenen

Gewand trägt. Seine Zeit ist genauso abgelaufen wie die des Bischofs oder des Narren mit Narrenstab und Schellen. Die Totenköpfe sind eine Anspielung auf „Geh in das Totenhaus und such aus den Köpfen einen Adeligen heraus." Die grüne Hand daneben zeigt sich offen für einen Schlagabtausch mit dem Tod.

Im letzten Bild tritt der Tod einerseits mit der heiligen Lanze Longinus auf, mit der Jesus am Kreuz durchbohrt worden ist. Hier richtet er die Lanze gegen sich selbst. Das Kreuz strahlt in der Farbe des Glaubens blau und auch die grüne Hand darüber streckt die Finger in der Geste des Glaubens als auch des Segnens zum Kreuz hin, als wollten beide sagen: „Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören." (Mt 17,5) Der andere Tod erscheint als Spielmann mit einer Trommel. Zur Mitte hin tanzt er mit einem langen Kleid aus Feuer und Maden, während er mit seiner anderen Hand ein Blatt vom Baum des Lebens reißt, um damit auszudrücken: „… so wie ein Blatt vom Baume fällt, so geht dein Leben aus der Welt."

Toni Faber, Dompfarrer zu St. Stephan Wien, fasst in seiner Hinführung zu den großformatigen Bildern treffend zusammen: „Vor dem Tod sind alle Menschen gleich. Keine Stellung, kein Besitz und keine Leistung können über die Grenze des Lebens hinaus mitgenommen werden. Dennoch bleibt die tiefe Sehnsucht des Menschen bestehen, den Tod nicht als Endpunkt, sondern als Durchgang zum Leben zu verstehen. Der christliche Glaube bekennt diese Hoffnung mit den Worten der Liturgie: Mitten im Tod sind wir vom Leben umfangen.

Die großformatigen Totentanzbilder mit Holzschnitten von Lisa Huber, die rund um Allerheiligen und Allerseelen bewusst im Zentrum der Domkirche präsentiert werden, greifen diese Perspektive auf eindrucksvolle Weise auf. Sie laden nicht nur zu einem ehrenden Gedenken an die Verstorbenen ein, sondern richten den Blick darüber hinaus auf die Verheißung neuen Lebens. Es ist die Hoffnung auf jene Vollendung, von der die Heilige Schrift spricht: Ein Ort, an dem keine Tränen und kein Schmerz mehr sein werden und an dem die Freude der endgültigen Gemeinschaft mit Gott alles erfüllt. (vgl. Offb. 21,4)

So verweist der Totentanz letztlich nicht auf Resignation, die Totenruhe oder ein bloßes *Memento mori, v*ielmehr öffnet er den Horizont auf die christliche Hoffnung

einer lebendigen und erfüllten Ewigkeit: auf das himmlische Hochzeitsmahl, auf die Gemeinschaft der Heiligen mit Gott und auf den Tanz des neuen Lebens in Gottes Gegenwart.“

Die Holzschnitte sind nur bis 10. November 2026 im Stephansdom in Wien zu sehen.

Patrik Scherrer, 31.10.2026

Lisa Huber

Künstler-Website: https://www.lisahuber.de/
Kontakt-Email: info@lisahuber.de
Mitten im Tod sind wir vom Leben umgeben
Entstehungsjahr: 1997
Öl auf Leinwand und Papier, Handabzug, 4 Holzschnitte zu je 260 x 560 cm, Foto: Bernd Borchardt

---

Quelle: www.bildimpuls.de